

# Funde aus dem Meer

Werke von Carolyn Sheehan in der „Art Galerie 7“

Die amerikanische Künstlerin erzählt in leuchtenden Bildern tiefgründige Geschichten von der Seele.

VON JÜRGEN KISTERS

Wirklich neu im Kunstgeschehen sind sie nicht, und daher haben Martina Kaiser und Meike Knüppe, die bereits mehrere Jahre im Kunsthandel arbeiteten, auch genau überlegt, an welcher Stelle sie ihre „Art Galerie 7“ ansiedeln wollten. Für ein Ladenlokal mit Schaufenstern mitten im Zentrum Kölns haben sie sich schließlich entschieden: in der St.-Apern-Straße, in die es in der letzten Zeit zahlreiche, vor allem junge Galeristen zog. Seit April sind sie inzwischen dort, und die bisherigen Ausstel-

Ornamente spielen eine große Rolle

lungen haben ihre Standortbestätigung. Und das liegt nicht zuletzt auch

an der sinnlich-frischen Kunst, die sie dort präsentieren; derzeit die Malerei der US-Amerikanerin Carolyn Sheehan.

Der ehemalige Kölner und New Yorker Galerist Olaf Clasen hatte die Arbeiten der eigenwilligen Künstlerin Ende der 80er Jahre in einer unscheinbaren Ausstellung in New York entdeckt und erstmals nach Köln geholt. Ganz aus den verschlungenen Gärten und tiefen Abgründen ihrer Seelengeschichte kommen die farbleuchtenden Bilder, in denen Sheehan sich ganz preisgibt und doch nichts von sich verrät.

Sehr plastisch, mit eingefügten bemalten Objekten (Kordel, Textilien) breiten sich die in Ölfarbe gestalteten Bildwelten mit weicher, organischer Rätselhaftigkeit aus: energiegeladen, mit vielen erotischen Anspielungen und Fruchtbarkeitssymbolen, in unbekümmerten Übergängen, die sich auch vor dem Ornamentalen und folkloristischen



*Erotische. Anielungen und Fruchtbarkeitssymbole kommen in der Kunst von Carolyn Sheehan immer wieder vor.*

BILD: DGA

Elementen nicht scheuen. Fast jedes Bild hat im Zentrum eine Öffnung oder einen leuchtenden Kraftpol. Was in der ersten Wirkung äußerst heiter erscheint, gerät stets in unberechenbare Verschlingungen. Nichts ist einfach in diesen Szenarien.

Aus dem Leben der in New York aufgewachsenen und lebenden Künstlerin (Jahrgang 1957) ist nicht sehr viel bekannt, sie spricht nicht gern darüber. überhaupt wird sie als ein extrem ruhiger Mensch beschrieben, der zu den eigenen Bildern nichts sagen wolle.

Jede Minute, die Carolyn Sheehan nicht in ihrem Atelier verbringe, so ihre Aussage, sei für sie vertane Zeit. Sie liest keine Kunstzeitschrif-

teil, sucht weder Kontakt zu anderen Künstlern noch besucht sie deren Ausstellungen. Häufig kommt sie nicht einmal zu ihren eigenen Vernissagen. Allerdings geht sie gerne am äußersten Ende von Long Island spazieren und sammelt am Ufer alle möglichen Fundstücke auf, die das Meer angespült hat. Und wenn diese eine Weile in ihrem Atelier gelegen haben, tauchen sie dann früher oder später in einem ihrer Bilder auf, fremd und faszinierend, wie eine farbschimmernde Muschel, die in ihrer Winzigkeit für einen kurzen Augenblick zum Spiegel des Universums wird.

Art Galerie 7, St.-Apern-Straße 7.

## Musik, die Fragen stellt

In der Christuskirche traten Can-Gründer Irmin Schmidt und Elektroniker Kumo aus Liverpool auf.

VON FRANK SAWATZKI

Zu den unvergesslichen Sequenzen des im Februar 1972 in der Kölner Sporthalle mitgeschnittenen Free (Concerts der Band Can zählen die Aufnahmen von Damo Suzuki: Wie der Sänger, der das manische Murmeln für die Rockmusik erfand, aus sich heraustritt, einen minutenlangen Tanz zur transzendentalen Meditation aus Bass und Beats hinlegt, Damo in seinem rosaroten Strampelanzug, gefangen in einem Netz aus schwarzen Haaren, Traum aller Hippies, ein freundlicher Dämon.

Diese Bilder waren anlässlich des Gastspiels von Can-Gründer und Keyboarder Irmin Schmidt und dem Liverpoolscher Elektroniker Kumo in der Kölner Christuskirche noch einmal zu sehen. Peter Przygoddas Konzertfilm (der komplett auf der zuletzt veröffentlichten Can-Doppel-DVD enthalten ist) spielte eine Stunde statt einer Vorgruppe, und eine bessere Wahl hätten die Veranstalter von Kölner Magazin „Intro“ kaum treffen können.

### Wüstes Wogen

Schmidt und sein 30 Jahre jüngerer Partner in Sound hatten schon bei den „Can Solo Projects“ vor vier Jahren einen her'orragenden Eindruck hinterlassen. Der Experimentiergeist, der (an als Rockgruppe in den Siebzigern auszeichnete, lebt in den wüst zwischen E- und U-Musik wogenden Produktionen des Duos fort. Es ist auch ein Spiel zwischen den Generationen: zwischen Drum & Bass, Breakbeats, Samples und dem Rest Romantik, den die Klaviermusik Europas hinterlassen hat.

Die rasenden Verfolgungsjagden, die der Pianist und der Knöfchen-dreher mit dem Ätherwellengerät sich lieferten, mochten manchmal entfernt an James-Bond-Jazz erinnern, aber Schmidt und Kumo traten immer wieder aus den Gen'es heraus, mal mit volkstümlichen Melodien und plötzlichen Break. „—